

Erzählte Migrationsgeschichte – biografische
Originaltonerzählungen – als Medium und
Quellengattung

Lehrkraft

Arbeitsblatt

Unterrichtseinheit:

***Grenzenlose Liebe?
Beziehungen in der
Migrationsgesellschaft***

Fach/Schulform:

Ethik/Religion, Hauptschule, Realschule, Gesamtschule und Gymnasium
8.-10. Klasse

Zeitraumen:

5 Schulstunden à 45 min

Lehrplanbezug:

Freundschaft, Liebe und Sexualität; Leben in einer christlich geprägten Kultur;
Entwicklung und Gestaltung der Persönlichkeit;
Familie; Rollenverhalten; Religion; Migration



Projektinitiative/Leitung

Autor/in der Unterrichtseinheit:
Nalan Yağci / ufuq.de / Anne Frank Zentrum, Berlin
Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung
migration-audio-archiv.de

I. Fragestellung / thematische Spezifizierung **Worum geht es in dieser Reihe?**

In dem Modul soll es darum gehen, dass sich die SuS mit eigenen Vorstellungen zum Thema Liebe und zur Verknüpfung von Liebe und Migration auseinandersetzen.
Es werden dabei vor allem folgende Fragen fokussiert:

Was bedeuten Liebe und Partnerschaft für mich und mein Umfeld?
Und was hat Liebe mit dem Thema Migration zu tun?

Einerseits ist der Themenkomplex „Liebe und Beziehungen“ etwas, das die Lebenswelten aller SuS betrifft. Andererseits wird, wenn es in öffentlichen Debatten um die Verknüpfung mit Migrationsthemen geht, eine oft stark kulturalisierende Perspektive eingenommen, die das Thema vermeintlich „kulturspezifisch“ darstellt.

Anhand der Biografien von Rajinder, Lester, Sinthuja und Maya wird deutlich, dass die Wirklichkeit deutlich vielfältiger und komplexer ist als es vereinfachende Bilder von Liebe, Partnerschaft und Kultur darstellen.

Didaktische Perspektive:

Ausgehend von persönlichen Erfahrungen und Wünschen der SuS setzen diese sich im vorliegenden Modul mehrperspektivisch mit unterschiedlichen Facetten von Liebe und Partnerschaft auseinander und übertragen die Erkenntnisse auf die eigene Lebenswelt und Identität. Auf der Grundlage unterschiedlicher Biographien reflektieren sie den Themenbereich Liebe, Partnerschaft und Migration in einem gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang und setzen sich in diesem Kontext auch mit angrenzenden Fragen, wie etwa Homophobie in der Einwanderungsgesellschaft, auseinander. Die SuS werden weiterhin mit der Herausforderung konfrontiert, migrationsspezifische und –unspezifische Faktoren zu identifizieren und im Zuge einer Auseinandersetzung mit verschiedenen gesellschaftlichen Normvorstellungen zu diskutieren. Insgesamt werden sie für die Komplexität des gesamten Themenfeldes Liebe, Beziehungen und Migration sensibilisiert.

Welche Materialien werden verwendet?

In diesem Modul wird der Fokus auf biographische Zugänge zum Thema gelegt und fallorientiert mit den SuS gearbeitet. Den Mittelpunkt bilden dabei drei Erzählungen des migration-audio-archiv, die abschnittsweise mit Hilfe von Arbeitsblättern bearbeitet werden. Ergänzend werden weitere Medien eingesetzt (z.B. Kurzfilm, Plakate) und unterschiedliche methodische Zugänge (z.B. „Liebesblume“, Gruppenpuzzle) angewandt.

Methodisch/didaktisch:

- **Einstieg über persönliche Vorstellungen der Schülerinnen und Schüler (Lebensweltorientierung)**
 - **Vom Besonderen zum Allgemeinen: von den persönlichen Perspektiven auf Liebe/ Beziehung hin zur Reflexion gesellschaftlicher Normvorstellungen**
 - **Abschließender Blick auf alle Inhalte der Reihe, ihre jeweilige Verknüpfung und den „roten Faden“ im Gesamtmodul**

Ziele:

- Die Jugendlichen tauschen sich über Liebe und Beziehungen aus.
- Sie vergleichen, ob es bei ihren Vorstellungen zum Thema Liebe Geschlechterunterschiede gibt.
 - Die Jugendlichen lernen mögliche Konfliktpunkte zwischen Familientraditionen, kulturellen- und religiösen Zugehörigkeiten kennen und reflektieren über die eigene Positionierung innerhalb dieses möglichen Spannungsfeldes
- Die Jugendlichen lernen außerdem, dass Zugehörigkeiten häufig Erwartungen produzieren und dass diese Erwartungen ein Konfliktpotenzial beinhalten können.

USt - 1 – Einstieg/„Liebesblume“ (20 min)

- Auf drei Flipchartpapieren wird eine große Blume mit Blütenblättern gemalt. In der Mitte steht jeweils: „Liebe ist...“
- Die Klasse wird in drei Kleingruppen aufgeteilt: eine Gruppe für Jungen, eine für Mädchen und eine Gruppe, die sich keiner Kategorie zuordnen möchte. Die Mitglieder der Gruppen vervollständigen den Satz aus der Mitte auf den Blütenblättern. Jede/r kann den Satz beliebig oft ergänzen.
 - Die Gruppen finden sich zusammen und legen ihre Blumen nebeneinander.

Anmerkung:

> Die Methode „Liebesblume“ wird verwendet auf der Grundlage von: Anne Frank Zentrum (Hg.) (2007): Mehrheit, Macht, Geschichte. Sieben Biografien zwischen Verfolgung

Impulse:

- > Gibt es Unterschiede zwischen den Blumen?
- > Gibt es Gemeinsamkeiten?
- > Gibt es Dinge, die euch an den anderen Blumen überrascht haben? Wenn ja, warum?
- > Welche Erwartungen habt ihr an eine Partnerschaft?

Hinweise:

Die Teilnahme an der Methode sollte freiwillig sein.

Diese einführende Übung dient dazu, die Jugendlichen zum Sprechen über das Thema Liebe zu bringen. Die Lehrkraft sollte versuchen, durch Nachfragen die Vorstellungen und Begriffe der Jugendlichen genauer definieren zu lassen um die Vielschichtigkeit des Themas herauszuarbeiten. Allerdings sollten auch unterschiedliche Vorstellungen der Jugendlichen stehen gelassen werden.

Interviewpassagen (15 min)

Die Lehrkraft erläutert, dass es in den folgenden Stunden um die Frage gehen soll, ob die Themen Migration und kulturelle Vielfalt im Zusammenhang mit Liebe eine Rolle spielen und falls ja, welche.

Die Lehrkraft führt die Interviewpassage zu Rajinder mit einer kurzen Erklärung zur Person und deren Hintergrund ein und spielt das Interview ab

Die SuS beantworten in Einzelarbeit die Begleitfragen zum Interview (Blatt 1).

Anmerkung:

Das Interview sollte insgesamt zweimal abgespielt werden: einmal ohne Arbeitsaufträge und ein zweites Mal, nachdem die Arbeitsaufträge verteilt wurden.

Recherche zu offenen Sachfragen/Hintergrundinformationen Rajinder:

Rajinder ist als Kind aus Indien nach Deutschland gekommen und erzählt jetzt als Erwachsener von seinen Erfahrungen.

- Seine Familie sind Angehörige der Sikh, eine Religionsgemeinschaft, die vor allem in Indien vorkommt. Die Männer aus diesen Gemeinschaften tragen Turban und schneiden sich in der Regel weder die Haare noch die Bärte.
- Rajinder hat sich irgendwann die (kulturell/religiös besetzten) Haare und den Bart geschnitten, daraufhin hat sein Vater zwei Jahre nicht mit ihm gesprochen.
- In dem Interviewausschnitt geht es darum, wie Rajinder in Deutschland eine Frau gefunden und geheiratet hat.



Portrait

Rajinder*

„Das Anders-Sein war, dass ich einen Turban getragen haben.“

Rajinder kam 1992 mit zehn Jahren nach Deutschland. Sein Vater lebte schon seit den 1990er Jahre in Düren. Heute fühlt er sich in Deutschland zuhause.

In den 1980er Jahren beantragt sein Vater Asyl in Deutschland. 1992 geht Rajinder mit seiner Mutter auch nach Deutschland. Er war seitdem nie wieder in Indien. Rajinder Singh verließ seine Heimat Indien als Kind. Gemeinsam mit seiner Mutter kam er 1992 nach Deutschland. Sein Vater hat Indien schon Jahre vorher verlassen. Rajinder fiel von Anfang auf, denn er trug lange Haare und einen Turban: das Erkennungsmerkmal eines Sikhs. Das kannten seine Mitschüler nicht, deshalb fühlte er sich unwohl. Anfang 20 schnitt er sich die langen Haare ab und war ‚endlich frei‘. Seine Eltern brachen daraufhin den Kontakt zu ihm ab. Rajinder geht immer noch in den Tempel – nur ohne Turban. Als DJ und Musiker fühlt er sich seiner Heimat Indien noch immer verbunden. Sein zuhause ist aber Deutschland.

** auf Wunsch ohne Nachnamen*



Höraufträge



- Woher kommen die Eltern von Rajinders Frau?
.....
.....
- Welcher Religion gehört Rajinders Frau an?
.....
.....
- Wie beschreibt Rajinder das Thema „kulturelle Unterschiede“ zwischen sich selbst und seiner Frau?
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
- Wie beschreibt Rajinder das Thema „religiöse Unterschiede“ in seiner Partnerschaft?
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
- Wie ist die Meinung von Rajinders Vater dazu?
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

”

Rohtranskript Rajinder

... Ja, dann später habe ich ja meine Frau kennengelernt und dann sind wir zu meinen Eltern hingegangen, habe denen gesagt, dass wir heiraten wollen und die auf Hochzeit einladen wollen. Wollte er nichts wissen. Hat er gesagt nein, du hast Haare geschnitten, bla bla bla, und wir wollen mit dir nichts zu tun haben.

Ja, dann haben wir geheiratet, dann haben wir nach einem Jahr noch Kind bekommen und dann ist meine Frau noch halt. ... Die hat zwischendurch immer wieder dann halt versucht, Sonntag, wenn wir kurz mal da waren, mit meinen Eltern zu reden und da haben die dann gesagt, ja, okay, komm mit dem Kind, komm mit den beiden dann zu uns nach Hause. Und dann waren wir zu Hause und dann langsam, langsam ging es wieder.

Also unsere Kulturen sind auch nicht ziemlich gleich, von meiner Frau und von mir, weil sie kommt aus Bangladesch, also halb Bangladesch, halb Marokkanerin. Ihr Vater ist aus Bangladesch und die Mutter aus Marokko. Und die ist Moslem und ich bin dann komplett andere Religion, Sikhismus, und da sind die Kulturen eigentlich auch anders. Aber weil die aus Bangladesch ist, ist die mit dem Indischen und so aufgewachsen und ist mehr so Inder, hat mehr indische Kultur und dadurch kamen wir dann eigentlich schon klar.

Das hat meinen Vater eigentlich nie gestört. Er hat auch damals, als ich dann noch bei meinen Eltern zu Hause gewohnt habe und noch vollständiger Sikh war, da hat er auch gesagt, also ihm ist egal, wer meine Frau, also wie die Frau sein muss oder so, Hauptsache sie ist religiös und sie muss dann halt so Sikhismus übernehmen, meine Religion übernehmen. Wenn die bereit ist, kann ich auch mit der Person heiraten. Ich habe das von meiner Frau nie verlangt, dass sie meine Religion annimmt und das gleiche hat sie nie von mir verlangt, dass ich ihre Religion annehmen muss, weil ich denke, das ist dann halt schon so ein großer Schritt, seine Religion zu verraten.“

Auswertungsphase (10 min)

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen die Ergebnisse aus der Interviewpassage in Partnerarbeit. Dabei sollen Ergebnisse verglichen und ergänzt werden. Abschließend werden die Ergebnisse im Plenum besprochen und ausgewertet. Hier sollte auch an die Ergebnisse aus der einführenden Liebesblume angeknüpft werden und die Frage im Mittelpunkt stehen, welche Faktoren häufig Einfluss auf Liebe und Beziehungen nehmen. Hier sollte auch auf die Faktoren religiöse und kulturelle Verschiedenheit eingegangen werden und die Frage, welche Rolle beides in Rajinders Fall wirklich spielt. Wir erfahren in diesem Abschnitt nicht viel über die Art seiner Beziehung zu seiner Frau, die Themen Religion und Kultur scheinen jedoch eher von außen, das heißt von Rajinders Eltern an ihn herangetragen zu werden. Für ihn selbst scheint die Religion seiner Frau keine große Rolle zu spielen.

Impulse:

- Welche Bedeutung hat kulturelle Zugehörigkeit in der Partnerschaft für Rajinder?
 - Wie beurteilt ihr Rajinders Umgang mit der Tatsache, dass seine Frau eine andere Religion praktiziert als er selbst?
 - Habt ihr selbst schon ähnliche Situationen erlebt?
 - Könnt ihr euch vorstellen, wie eure Eltern mit dem Thema Kultur, Religion und Partnerschaft umgehen würden?
- Welche Rolle spielen Religion und Familie für euch, wenn ihr euch verliebt?

USt 2 – „Die Geschichte von Lester – Migration aus Liebe“

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler machen sich Gedanken, welche Erwartungen sie selbst an eine Partnerin oder einen Partner haben
- Sie lernen anhand der Interviewpassagen, dass Beziehungen oft unabhängig von den eigenen Gefühlen durch äußere Faktoren in Frage gestellt werden
- Sie lernen, dass Menschen, die ihrem Partner oder ihrer Partnerin zuliebe das Land wechseln oft vor großen Herausforderungen stehen, die auch die Beziehung auf eine große Probe stellen
- Sie lernen, dass Liebe und Beziehungen in einem direkten Zusammenhang zu Migration stehen können und reflektieren über die Risiken und Chancen einer „Migration aus Liebe“

Einstieg (5 min)

Die Lehrkraft bereitet ein Flipchart vor mit der Überschrift: „Wie müsste jemand sein, damit ich mit ihm/ihr zusammen in ein anderes Land gehen würde?“

Die SuS nennen verschiedene Aspekte und Eigenschaften, die von der Lehrkraft stichpunktartig festgehalten werden.

Interviewpassage – Abschnitt 1 (15 min)

Die Lehrkraft führt die Interviewpassage zu Lester mit einer kurzen Erklärung zur Person und deren Hintergrund ein und spielt das Interview ab (Abschnitt 1).

Die SuS beantworten in Einzelarbeit die Begleitfragen zum Interview (Blatt 2).

Anmerkung:

- > Das Interview soll insgesamt zweimal abgespielt werden: einmal ohne Arbeitsaufträge und ein zweites Mal, nachdem die Arbeitsaufträge verteilt wurden.

Hintergrundinformationen Lester:

Lester stammt aus Kuba und lernt dort Jeanette kennen, eine junge Frau aus Deutschland, die dort einen Kurs an seiner Universität macht. Er verliebt sich in sie. Sie führen einige Jahre eine Fernbeziehung und können sich nur selten besuchen. Schließlich heiraten sie, damit Lester in Deutschland bleiben kann.



Lester Cano ALVAREZ **„Künstler und Filmemacher aus Köln“**

geboren 1993 auf Kuba, mit 17 Jahren als Präkadett an die Militäarakademie nach Matanzas, mit 18 als Kadett an der Akademie, 1993-1998 Studium der Kunstgeschichte in Havanna, 1996 erster Deutschlandbesuch, 1997 Heirat in Kuba, traf am 7. August 1998 in Deutschland ein, am Tag darauf begann sein Deutschkurs. Die kubanische Revolution und sein Großvater prägten Lester Cano Alvarez' Kindheit und Jugend. Nach zwei Jahren an der Militäarakademie, begann er Kunstgeschichte zu studieren. Er lernte die deutsche Studentin Jeanette kennen. Wegen der Liebe zog er 1998 nach Deutschland. Für die Revolution, für Che und für seinen Großvater ging Lester Cano Alvarez mit 17 Jahren zur berühmten kubanischen Militäarakademie nach Matanzas. Nach zwei Jahren war er sich jedoch sicher, dass er nicht länger nur Befehle ausführen und Soldat sein wollte. Für diese Entscheidung musste er ins Gefängnis. Eine Sondergenehmigung ermöglichte Lester Cano Alvarez das Studium der Kunstgeschichte in Havanna. Durch einen Zufall begegnete ihm Jeanette aus Deutschland. Es wurde daraus eine Liebesgeschichte.



Dein Name:

Arbeitsblatt

2

Höraufträge



- Wie lange konnten Lester und Jeanette zusammen sein, nachdem sie sich kennengelernt hatten, bevor Jeanette zurück nach Deutschland musste?
.....
- Wie oft konnten Lester und Jeanette während ihrer Fernbeziehung miteinander sprechen und wie lange dauerte es, einen Brief zu verschicken? Welche Auswirkung hatte das vermutlich auf die Beziehung der beiden?
.....
.....
.....
.....
- Kannst du dir vorstellen, eine Fernbeziehung zu führen, in der man sich nur ein oder zwei mal im Jahr besuchen kann? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
.....
.....
.....
.....
- Welche Sorgen machen sich Menschen, die eine Fernbeziehung führen vielleicht?
.....
.....
.....
.....
- Welche Schwierigkeiten ergeben sich im Alltag, wenn man eine Fernbeziehung führt?
.....
.....
.....
.....
- Was wären für dich besonders wichtige Dinge, wenn du eine Fernbeziehung führen würdest? ...
.....
.....
.....
.....

Ablauf:

Der Abschnitt sollte einmal ohne Arbeitsaufträge gehört werden, anschließend werden die Arbeitsaufträge verteilt und eventuelle Fragen geklärt. Dann wird der Abschnitt ein zweites Mal gehört und die SuS beantworten die Fragen zunächst in Einzelarbeit.

Roh-Transkript* Lester Cano ALVAREZ

Abschnitt 1 (Timecode ca. Minute 18-22)

„Eines Tages, in diese Fakultät war niemand, kaum Leute. Nachmittags war nie Unterricht, war nur vormittags, war ein junges Mädchen, blond, die nicht kubanisches Aussehen und hat geweint. In eine so, eine Bank, die da war. Julia heißt sie. Wir haben sie gefragt, was ist los? Entschuldigung, was ist los. Meinte, ja, mein Fahrrad ist gestohlen worden. Und ich weiß nicht wie ich zu meine Wohnung komme. Ich bin aus Deutschland und ich studiere hier. Sie hatte ich in meinen Kurs, in Literaturkurs gesehen. Wir hatten aber keinen Kontakt gehabt. Wir haben uns gesehen und sie meinte, Du bist auch in meinen Kurs. Da haben wir drei Worte gewechselt und dann habe ich ihr gesagt, okay, also Dein Fahrrad wurde gestohlen. Das findest Du nicht mehr, vergiss Dein Fahrrad. Ja, aber das ist nicht von mir uns so weiter. Ja, kannst Du nicht nachweinen, es ist weg. Aber Deine Wohnung kannst Du finden. Wo ist Deine Wohnung hier, also gibt es ein Telefon hier? Ja, hier um die Ecke. Und dann sind wir mit ihr zu dieser Telefonzelle gegangen. Dann hatte sie aber kein Geld. Dann haben wir ihr Geld gegeben. Dann hat sie telefoniert und kam ihren Freund. Ihren Freund war Venezuelaner, der auch in Deutschland lebte. Und in Kuba auch ein Kurs, einen Percussion-Kurs machte an der Musikschule. Und dann haben wir uns einfach da befreundet. Julia ist weg ein Jahr später und zwei Monate später, da war ich in meine Ferien, in diese Semesterferien in meinen Dorf gewesen. Da ging mir nicht gut, weil ich eine Freundin hatte. War ich richtig verliebt in die Zeit vorher, also in die Sommersemester und diese Liebe ging zu Ende und da war ich ein bisschen depressiv. Dann als ich zurückkam nach Havanna Ende August hatte ich ein Zettel in diese Studentenwohnheim, wo ich gelebt hatte, hatte ich ein Zettel in die Rezeption: Hallo Lester, ich heiße Jeanette. Ich bin Freundin von Julia aus Köln. Ich habe Post für Dich. Dann habe ich Jeanette angerufen und sie getroffen. Und Jeanette hatte glaube ich nur sechs Wochen Zeit in Kuba. Die war in eine, in eine Wohnung untergebracht in der Nähe von meine Studentenwohnheim und dann habe ich sie besucht und dann habe ich mich verliebt und das war das erste Mal, die ich mich verliebt hatte, aber nicht wusste, wie ich es ihr sagen sollte. Jeanette spricht perfekt Spanisch. Ich habe ihr gesagt, wenn Du das wahre Leben von Kuba kennen lernen willst, dann musst Du zu meinen Dorf fahren. Weil das wirklich ganz typisch ist. Das hat mit Havanna nichts zu tun. Und dann sind wir dahingegangen und eine spazieren in der Nacht in den Park von meinen Dorf, die nix ist und das war super dunkel, weil natürlich Stromausfall war, haben wir uns da auf den Bürgersteig gesetzt und wir haben uns geküsst. Und seit dem Tag sind wir zusammen.

Schon vier Wochen später musste sie zurück, aber sie hat gesagt, ich komme wieder. Und wir haben von Anfang an gesagt, wenn wir eine Beziehung anfangen, dann müssen wir daran glauben. Und dann ist sie weg. Kurze Zeit später rief sie an und sagte, ich habe einen Flug gebucht für Februar. Ich komme für zwei Monate. Und ich konnte es nicht richtig glauben ehrlich gesagt. Wow! Super! Baff! Verrückt. Und natürlich, es ging so hin und her mit Post von Freunden, die von Köln nach Kuba geflogen sind. Also Du schickst einen Brief nach Kuba und das kann ankommen sechs Monate später oder das kommt nie an. Nach Deutschland ist dasselbe, von Kuba nach Deutschland. Das war der einzige Weg. Und wir brauchten auch diese menschliche Nähe am Telefon zu sprechen. Wir konnten uns sporadisch ??? und dann mussten wir einfach reden, damit diese Liebe auch Substanz bekommt oder diese Liebe auch wächst und mir tut es heute leid. Jeanette hatte Rechnungen von fünfhundert Mark im Monat durch mich. Weil wir einmal im Monat telefoniert hatten. Und Kuba ist nicht das billigste Land um zu telefonieren. Ich glaube, hätte sie es nicht gemacht, wäre wahrscheinlich die Liebe nicht da gewesen.

* Die Rohtranskripte – 1:1 Abschriften vom gesprochenen Audio – sind – im Gegensatz zur Originalton-Audio-Erzählung – nicht besonders als Quelle oder Textgattung interessant, sondern dienen mehr der Orientierung

Zwischenauswertung (5 min)

- Die SuS vergleichen die schriftlichen Ergebnisse zur Interviewpassage in Partnerarbeit und ergänzen ihre Resultate.
- Die Ergebnisse werden in der Klasse besprochen und ausgewertet.

Interviewpassage – Abschnitt 2 (15 min)

Die SuS bilden Kleingruppen von maximal sechs SuS. Jede Gruppe erhält ein Plakat mit der zentralen Aufschrift: „Migration aus Liebe – Was sind die größten Schwierigkeiten?“. Zusätzlich braucht jedes Gruppenmitglied einen Flipchartmarker.

Der folgende Interviewausschnitt (Abschnitt 2) wird zweimal gehört. Dazu erhalten die Gruppen den Auftrag, die Probleme, von denen Lester berichtet, auf dem Plakat festzuhalten und eigene Gedanken zu ergänzen.

Zwischen dem ersten und zweiten Abspielen sollten fünf Minuten liegen, in denen die Gruppen noch schreiben und Fragen stellen können.

Roh-Transkript Lester Cano ALVAREZ

Abschnitt 2 (Timecode: 34:57 – 40:52)

„... diese Kultur, diese Art Kultur, also Lebenskultur hatte ich nur vom amerikanischen Film oder europäische Film. Aber es ist was anderes, wenn Du es erlebst. Es war ein positives Gefühl, weil ich eine andere Realität gesehen habe. Es war wirklich ein sehr positives Gefühl. Das war ,96 und ich war hier nur für drei Monate. Ich wollte unbedingt zurück und meine Studium fertig machen. Obwohl ich auch mit dem Gedanken gespielt habe, hier zu bleiben. Entweder Asyl beantragen, obwohl das nie klappt oder Du lebst einfach hier illegal, also... Aber ich wollte mein Studium fertig machen und ich wusste schon, wenn ich aus mein Leben etwas machen will, dann glaube ich nicht, dass es in Kuba sein wird. Also ich und Jeanette, das war so eine Art Plan, die wir gemacht haben. Du kommst hier, Du siehst wie wir leben, wie das Leben dort ist. Das wird natürlich nicht eine wahre Eindruck sein, aber es wird eine Eindruck sein. Du wirst Leute kennen lernen, Du wirst einfach meine Mutter kennen lernen und so weiter. Also das war ,96 und dann bin ich zurück nach Kuba. Habe ich meine Studium fertig gemacht und ,98 bin ich nach Deutschland gekommen. ,97 haben wir auf Kuba verheiratet. Also ,97 ist sie nach Kuba gekommen in Sommer, nach neun Monate. Da mussten wir schon entscheiden, ob wir verheiraten oder nicht irgendwann. Weil Jeanette brauchte viele Papiere von Deutschland. Aber wir wollten auch meine Situation vielleicht einfacher machen. Weil ohne dieses Heirat hätte ich wahrscheinlich nur drei Monate hier bleiben können oder so was. Und Jeanette wollte nicht, dass ich hier illegal bleibe. Mir was das in Anführungszeichen egal, ich wusste nicht, was das illegal bedeutet. Wir haben einfach gesagt, wir heiraten. Und Jeanette war dreißig und ich war 24. Ich hatte eine ganz merkwürdige Beziehung zu Kuba gehabt. Kuba war, bedeutete für mich damals schon, also ich spreche von ,97, von ,96, bedeutete meine Familie, ein Teil meiner Familie, ein Teil Havannas und ein paar Freunden. Kuba bedeutete nicht mehr für mich.“

(...) Das Leben für mich hat sich radikal verändert, also da habe ich richtig kapiert, in Deutschland zu leben ist nicht Deutschland zu besuchen. Irgendwie hatte ich ein Gefühl von, von... ich passe nicht hier rein. Ich habe ein Tagebuch geführt und wenn man dieses Tagebuch liest, man findet solche Sachen. Ich hatte sogar Selbstmordgedanken gehabt. Und ich habe es nicht getan, weil ich wollte nicht Jeanette allein lassen. Also war sehr hart für mich. Wieso? Pfft, keine Ahnung. Ich habe wirklich eine rasante Karriere in Anführungszeichen in Deutschland gehabt. Ich habe so schnell Deutsch gelernt, ich habe durchgekämpft mit tausende von verschiedene Jobs. Zwei Jahre später hatte ich eine Studienplatz hier bekommen von den tausende von Leute träumen können an der Kunsthochschule für Medien habe ich einen Studienplatz bekommen. Und ???, also Kunst. Aber trotzdem hatte ich dieses Gefühl, dass ich einfach nicht eine Zugehörigkeit, eine Bindung zu Deutschland oder wie kann ich das überwinden. Die Erklärung, die ich geben kann, ist dass ich in Kuba eine Art Leben hatte, irgendwo in

eine Ecke gehörte. Also ich war eine, nicht eine wichtige Person in Kuba, aber ich war bekannt innerhalb von den Zeichen. Also ich hatte eine Fotoausstellung gehabt, also ich war so eine Art Künstler in Kuba. Ich hatte Beiträge in verschiedene Magazine geschrieben und so weiter und so fort. Also ich gehörte zu einer Ecke, ich hatte einen Platz. Und hier hatte ich keinen Platz. Ich habe von Kuba Kontakte zu verschiedene Galerien gehabt und als sie hörten, ich lebe jetzt in Deutschland, haben alle zu mir gesagt nein, möchte ich Dich nicht mehr vertreten. Es liegt einfach daran, dass die einfach Exoten haben wollen. Sie haben mich nicht mehr genommen als ich hier war. Ich war nicht mehr interessant für sie. Für die Beziehung war es wirklich eine sehr große Belastung, also man könnte fast nur staunen, dass wir noch heute zusammen sind. Also wir waren fast am Ende. Also wir wussten nicht, wie wir aus dieser Situation rausnehmen, also wie Jeanette mich aus dieser Situation rausnimmt und wie wir unsere Liebe retten können. Also es war wirklich die größte Belastung, die wir für unserer Beziehung hatten. Also noch nicht einmal diese Entfernung von Kuba und Deutschland. Das war harmlos. Ich hatte das von Anfang an klar gehabt. Also ich möchte nicht in Kuba leben, ich... im Grunde genommen habe ich gedacht, ich hasse die Kubaner, ich identifiziere mich nicht mit diesem Volk. Ich kann mich auch nicht mit den Deutschen identifizieren oder mit den Engländern oder den Spaniern, aber ich bin nur zufällig da geboren. Es war natürlich immer die Frage, wenn unsere Beziehung zu Ende gehen sollte, was mache ich? Im Grunde genommen, meine Beziehung zu Deutschland war Jeanette. Am Anfang fühlte ich mich sehr abhängig, also... und das hatte auch unsere Beziehung belastet, weil ich konnte kein Deutsch und wir mussten alle Papiere für mich besorgen oder alle Anmeldungen, die man machen muss oder alle, alles Lebenssituationen, die ich nicht überwinden konnte. Obwohl ich am Anfang ein bisschen Geld hatte, ich habe gejobbt und so weiter, aber es war natürlich auch nicht ausreichend. Aber trotzdem hatte ich diese Freiheit. Und wie gesagt, Jeanette hat mir die Freiheit gegeben: mein Geld – also das ist nicht mein Geld, das ist unser Geld. Mach bitte damit, was Du willst. Aber ich konnte es nicht.“ (...) Und zum Beispiel, wir haben Jeanettes Mutter, also meiner Schwiegermutter nie etwas erzählt, dass wir verheiratet haben. Sie hat das jetzt erfahren, also sie hat es neun Jahre später erfahren. Was wir Angst hatten, dass sie damit nicht fertig wird, dass sie uns nicht akzeptiert. Wir waren einfach nicht mutig genug.“

Auswertung (5 min)

Abschließend stellt eine Gruppe ihr Ergebnis im Plenum vor und es können Fragen gestellt sowie diskutiert werden.

Impulse:

> Meint ihr, die Geschichte von Lester und Jeanette hat ein Happy End?

Als Abschluss der Stunde wird der letzte Abschnitt des Interviews (Abschnitt 3) gehört.

Interviewpassage – Abschnitt 3 (5 min)

Roh-Transkript Lester Cano ALVAREZ

Abschnitt 3 / Abschluss (Timecode: 41:27 – Ende)

”

Also wir leben von nix in Anführungszeichen. Also ich arbeite hier und dort, aber wir hatten das Glück, dass letztes Jahr in November unsere Tochter geboren ist, dass sie gesund ist und hoffen wir, dass es so bleibt und ja, es ist so das beste Geschenk, dass wir uns so zu unsere Liebe machen konnten. Wenn ich das Wort Heimat höre, dann fällt mir nur eines ein und das ist eine große Leere, ein Loch. Ein schwarzes Loch. Und ich glaube, ich habe kein Heimat, ich habe... ich werde nie eine Heimat haben. Vielleicht ist das eine Lebensposition von mir, vielleicht ist das eine Verteidigung, eine Art Verteidigung von mir, dass ich nicht an ein Heimat glaube. Weil hätte ich daran geglaubt, wäre das für mich noch schlimmer gewesen. Deutschland wird insofern ein Heimat für mich sein, weil ich hier lebe und ich glaube, ich werde hier weiterleben, weil mein Kind hier geboren ist. Also ich fühle mich doch als ein Teil dieser Gesellschaft. Und deshalb, wenn das ein Heimat ist, dann habe ich eine Heimat. Das ist, das ist Deutschland. Aber ich vermisse vielleicht kubanisches Landschaft, wo ich mit mein Großvater marschiert habe. Aber gleichzeitig habe ich zum Beispiel eine Art Gefühl so Sauerbraten zum Beispiel: diese Art zu leben, wie man hier lebt. Aber so eine Art organisierte Gesellschaft, wo man sich respektiert und das ist auch Heimat für mich und das kenne ich nicht von woanders.“

USt 3 – Die Geschichte von Sinthuja – Erwartungen; Männer- und Frauenbilder

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit den Erwartungen der Familie von Sinthuja an ihre Tochter auseinander, und reflektieren, inwieweit diese geschlechtsspezifisch, also für Söhne und Töchter unterschiedlich sind und ob diese Erwartungen auch bei der Wahl eines Partners oder einer Partnerin eine Rolle spielen
- *Sie erkennen, dass sie selbst auf diese Erwartungen von außen nicht viel Einfluss haben*
 - *Sie reflektieren über Handlungsspielräume innerhalb des Spannungsfeldes zwischen Erwartungen seitens der Familie und der individuellen Partnerwahl*
 - *Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass Migration und der Wechsel in ein anderes kulturelles Umfeld diese Spannungen verstärken kann und reflektieren auch hier über Handlungsspielräume und handlungsleitende Entscheidungsmöglichkeiten*

Einstieg – Positionierungsspiel (10 min)

Der Klassenraum wird in zwei Hälften geteilt. Die eine Seite steht für „ja“, die andere für „nein“. Die Lehrkraft stellt Thesen auf, zu denen sich die SuS entsprechend ihrer Meinung positionieren. Wer sich weder für „ja“, noch für „nein“ positionieren möchte, kann in der Mitte stehen bleiben.

Mögliche Thesen:

- *Ich würde ein Mädchen anders erziehen als einen Jungen*
- *Väter haben andere Aufgaben innerhalb der Familie als Mütter*
- *Auf eine Tochter müssen Eltern besser aufpassen, als auf einen Sohn*
- *Wenn ich mal Kinder haben sollte ist es mir egal, in wen sie sich verlieben*

Interviewpassage und Arbeitsaufträge (25 min)

Ablauf:

Die Lehrkraft verteilt die Aufgaben (Blatt 3), die das Hören der Interviewpassagen begleiten werden. Das Interview ist in drei Sinnabschnitte geteilt. Nach jedem Abschnitt wird das Hörspiel für zwei Minuten angehalten, damit die SuS die Fragen beantworten und Zwischenfragen stellen können.

Anmerkung:

> Je nach Stärke der Lerngruppe kann auch nach jedem Interviewabschnitt eine kurze Pause gemacht werden, damit die SuS Antworten aufschreiben können. In schreibschwachen Lerngruppen können die Fragen auch nach jedem Abschnitt in der Klasse besprochen und gemeinsam Antworten gesucht werden.

Portrait



Sinhuja ARULSINGAM

„Heimat ist da wo ich mich wohl fühle, wo ich so sein kann, wie ich bin.“

Sinhuja Arulsingam ist in Deutschland geboren und aufgewachsen. Ihre Eltern haben in den 1980er Jahren ihr Heimatland Sri Lanka verlassen. Sie legen großen Wert auf die Tradition ihres Heimatlandes. Deshalb suchen sie einen Tamilen als Ehemann für ihre Tochter.

Ihr Vater kam 1984 und ihre Mutter 1986 nach Deutschland. Seit Sinhuja 18 ist, suchen die Eltern einen Mann für sie. Doch Sinhuja wehrt sich gegen die Zwangsheirat. Sie lebt nicht mehr bei ihren Eltern, sondern studiert Biologie in Köln.

Sinhuja und ihre Eltern scheinen sich trotz ihrer tamilischen Wurzeln, integriert zu haben. Eigentlich leben sie in einer Parallelwelt. Die Tradition ihres Heimatlandes Sri Lanka bestimmt ihr Leben in Deutschland. Deshalb soll Sinhuja einen Tamilen heiraten, seit sie 18 ist suchen ihre Eltern einen Ehemann für sie. Doch Sinhuja wehrt sich gegen die arrangierte Ehe. Sie lebt heute ohne ihre Eltern in Köln und studiert Biologie. Von ihrem deutschen Freund wissen die Eltern nichts.

* Originalfoto – anonymisiert, Name geändert

Dein Name:

Arbeitsblatt

3

Höraufträge



die Erzählung von:

Abschnitt – 1

- Wie ist das Verhältnis zwischen Jungen und Mädchen in Sinthujas Familie?
.....
.....
- Was stört Sinthuja an der Art und Weise, wie ihre Eltern sie erziehen?
.....
.....

Abs. – 2

- Was ist der große Konflikt zwischen Sinthuja und ihren Eltern? Wie geht Sinthuja damit um? ...
.....
.....
- Wie versucht Sinthuja schließlich, das Problem zu lösen und wie zufrieden scheint sie mit der Lösung zu sein?
.....
.....

Abs. – 4-5

- Welchen Einfluss haben Sinthujas Probleme mit ihren Eltern auf ihre Beziehung mit ihrem Freund?
.....
.....
- Welche Position bezieht Sinthuja schließlich gegenüber ihren Eltern und wie möchte sie in der Zukunft leben!
.....
.....

Abs. – 5

- Abschlussfrage: Wie beurteilst du Sinthujas Handlungen? Kannst du sie verstehen, oder hätte sie den Erwartungen ihrer Eltern folgen sollen?
.....
.....

”

Also bei uns ist es natürlich so, dass jede Familie einen Sohn braucht, es ist ganz wichtig, dass man einen Jungen hat und ich sollte auch ein Junge werden, aber weiß wieso, ich bin doch ein Mädchen geworden und das war wohl echt schockierend, meinte mein Vater, das hat er mir auch mal erzählt, dass er dann geweint hätte, weil ich ein Mädchen geworden bin. Fand ich nicht so schön, aber das meinte er bestimmt nicht so böse“

Roh-Transkript* Sinthuja ARULSINGAM

Abschnitt 1: (Timecode: 05:28 – 05:51)

Abschnitt 2: (Timecode: 12:42 – 13:41)

„Also ich bin ja erst seit drei Jahren wohne ich ja nicht mehr zu Hause. Davor, muss ich sagen, war mein Leben sehr geprägt von der tamilischen Kultur. Also ich kam nach Hause, da lief tamilisches Fernsehen, meine Eltern hatten. . . also meine Mutter hatte tamilisches Essen gekocht. Und als Kind bis zu meinem jugendlichen Alter würde ich sagen war es noch recht okay, weil ich durfte da auch rausgehen, ich durfte also nachmittags mich mit meinen Freundinnen treffen, zusammen spielen und nach einer Zeit, als meine Eltern dachten, dass ich so langsam Frau werde, so ab 13, 14 durfte ich halt auch nicht mehr rausgehen. Also mittags, nachmittags nach der Schule vielleicht noch kurz zu einer Freundin oder so, aber ich durfte halt abends nie weg oder ich durfte auch nie in ein Eiscafé irgendwie mit meiner Freundin sitzen und Eis essen, weil andere Tamlin mich sehen könnten, dass ich da sitze und Eis esse. Das verstehe ich bis heute nicht, was da so schlimm dran ist, wenn man Kaffee trinken geht oder mit anderen. . . also noch nicht mal mit Jungs war ich unterwegs damals. Mit Mädchen.“

Abschnitt 3: (Timecode: 17:53 – 19:06)

„2007 habe ich ja mein Abitur gemacht und dann habe ich direkt angefangen in Duisburg Soziologie zu studieren. Das habe ich aber nur ein Jahr studiert und dann habe ich 2008 angefangen Bio in Köln zu studieren. Und dann fing die ganze Hochzeitgeschichte an. Eigentlich fing das schon an, als ich 18 war, weil da hat meine Schwester geheiratet mit 21 und da fingen meine Eltern schon langsam an für mich auch jemanden zu suchen, weil sie meinten, so, mit 18 ist man ja jetzt langsam bereit. Aber ich war noch lange nicht bereit, um zu heiraten und ich habe das auch erstmal gar nicht so ernstgenommen, muss ich sagen, weil ich dachte, du bist jetzt 18, hast gerade Abitur gemacht, irgendwie, ja, mal schauen. Und ich kannte es ja auch nicht anders und damals, muss ich zugeben, wenn ich nicht studieren gegangen wäre, hätte ich das vielleicht sogar gemacht, weil ich es einfach nicht anders kannte und ich dachte, das wäre so Normalität, dass man das macht. Ja. Und dann, ich glaube als ich 20 war und hier Bio studiert habe, oder 21, da war es halt echt akut, also da hatten sie wirklich schon jemanden ganz Bestimmtes und mit der Familie schon irgendwie Kontakt aufgenommen, geredet etc. und irgendwie hatte ich das Gefühl, so, jetzt steht die Hochzeit schon vor der Tür so einen Monat oder so und da habe ich halt Nein gesagt und es gab riesen Stress“

Abschnitt 4: (Timecode: 20:24 – 22:49)

„Das war damals der Sohn von einem Familienfreund von meinen Eltern. Ich kannte den auch vom Sehen kurz. Der sah nicht schlecht aus, der war auch ganz nett, aber mich hat einfach dieser Gedanke auch aufgeregt, dass meine Eltern das machen, also dass die das für mich organisieren und ich wollte mir selber immer jemanden aussuchen und ich heirate dann, wenn ich es will und wenn ich mit meinem Studium fertig bin und nicht irgendwie so zwischendurch und dann gucke ich mal, was passiert und. . . Ja, du kannst ja dann noch studieren, wenn du fertig bist, aber bei uns ist es halt auch echt eine Frage. Der Mann muss halt zustimmen, dass man studieren darf oder auch arbeiten darf. Und deshalb habe ich mich dann auch aus Zufall einfach beim Studentenwohnheim beworben, ja, und wurde angenommen direkt. Vielleicht sollte es auch so sein, dass ich da mal rauskomme, weil immer wenn ich in der Uni war, konnte ich mal ein bisschen abschalten. Das war immer ganz schön. Deshalb bin ich auch gerne zur Uni gefahren. Aber wenn ich zu Hause war, dann war das Thema eigentlich nur das. Heiraten, wann bist du denn endlich soweit, da ist der und der, und wenn du dann noch zu Hause wohnst, dann wirst du halt 24 Stunden lang irgendwie wenn du zu Hause bist, nur damit konfrontiert und du darfst ja dann auch noch nicht mal rausgehen oder dich mit deinen Freundinnen treffen, dass du ein bisschen abschalten kannst. Und dann wurde ich ja angenommen im Studentenwohnheim, ich habe das meinen Eltern erstmal nicht gesagt, habe schon den Vertrag unterschrieben ohne denen das zu sagen. Das war aber auch innerhalb von einer Woche sollte ich da einziehen. Das war auch echt. . . Es ging alles sehr schnell. Da habe ich denen davon erzählt und sie meinten natürlich erstmal Nein und dann habe ich versucht mit meiner Schwester zu reden, ob die nicht vielleicht mit meinen Eltern reden könnte, weil das auch einfach mit der Pendelei. . . Pendeln, also das war auch einfach nur doof. Das waren am Tag immer drei Stunden, die mir da verloren gingen. Und sie haben dann irgendwann gar nichts mehr dazu gesagt, dann dachte ich mir okay, vielleicht ist das erstmal okay. Sie haben sich glaube ich mit dem Gedanken erstmal abgefunden, okay, sie studiert ja, also Bildung ist bei uns immer ganz wichtig, deshalb war das erstmal okay aufgrund des Studiums, dass ich dann ausziehe und nicht wegen etwas anderem. Da haben die es irgendwann akzeptiert. Aber froh sind sie heute immer noch nicht darüber, dass ich nicht zu Hause wohne, weil sie auch wissen, dass sie jetzt mich langsam so ein bisschen verlieren, also die Kontrolle über mich verlieren oder auch nicht mehr sehen, was ich mache, wo ich bin.“

Abschnitt 5: (Timecode: 29:36 – Ende)

„Genau, da ist auch noch was anderes passiert, das ist aber auch unbewusst passiert, das wollte ich eigentlich gar nicht, dass ich meinen jetzigen Freund kennengelernt habe vor zweieinhalb Jahren ungefähr. Ich wusste damals selber nicht, was ich will ehrlich gesagt. Also ich wusste, dass ich keine tamilische Ehe, keine arrangierte Ehe eingehen will, aber ich hätte auch nicht gedacht, dass ich jetzt mit einem Deutschen zusammen sein will oder werde oder überhaupt mal mir selber einen Freund suche oder finde. Das war alles ganz unerwartet kam das. Da war ich was trinken mit einer Freundin, mit der Tanja, und er war da auch mit drei Freunden, mit zwei Freunden war er da und wir dachten uns eigentlich, ja, wir trinken jetzt was und gehen wieder nach Hause, aber irgendwie hat sich das. . . ja, die haben uns angesprochen, erstmal nur so, weil der andere, der dabei war, wollte eigentlich was von Tanja und so kam das, entstand das dann. Zweieinhalb Jahre sind wir jetzt zusammen. Das ist überhaupt nicht einfach und gerade für ihn glaube ich auch gar nicht einfach. Ich bin auch sehr froh, dass er das so lange schon mit mir aushält oder mit meinen Problemen, weil ich ihn wirklich da auch sehr mit einbeziehe, aber ich will auch einfach, dass er das weiß, wie es ist und wie es mir geht und wie meine Eltern drauf sind. Das tut mir auch immer leid, dass ich ihn nicht mit nach Hause nehmen kann, dass er meine Eltern nicht kennenlernt oder dass ich ihn nicht einfach mal mit nach Hause, so, jetzt machen wir was oder jetzt essen wir alle zusammen zum Beispiel. Weil ich seine Eltern auch kennengelernt habe. Und gerade wenn er mich dann so sieht, wenn ich echt mal so scheiße drauf bin oder gerade wieder irgendwie Stress mit meinen Eltern habe, das belastet ihn sehr, weil. . . Das sagt er mir auch, dass er manchmal nicht weiß, wie er damit umgehen soll oder wie er mir helfen soll, weil er kann. . . Er sagt mir ganz oft, ich soll ihm sagen, was er tun soll, aber ich kann ihm das nicht sagen, also was soll ich ihm sagen, was er machen soll? Das hat erstmal ja auch nichts mit ihm zu tun und ich kann jetzt auch nicht verlangen, dass er mich jetzt heiratet, weil das. . . Ich glaube, wenn ich das jetzt sage, wäre das vielleicht nicht ganz so schlimm, wenn ich meinen Eltern sage, so, wir heiraten jetzt. Aber das will ich meinem Freund einfach nicht zumuten, weil er das auch nicht so verdient, dass ich ihn jetzt so unter Druck setze, dass er mich jetzt heiraten muss und das jetzt. Weil er das selber noch nicht will, das weiß ich ganz genau und für mich so ein Opfer bringen, ich weiß nicht, ob ich damit leben kann, wenn er das für mich so tut. Wenn ich das meinen Eltern sage, dann. . . Also davor habe ich Angst, sonst hätte ich denen das schon glaube ich gesagt. Aber weil das auch einfach echt. . . ich meine, seitdem ich 18 bin, das geht über 7 Jahre so. Ich glaube auch, dass so langsam meine Eltern auch die Schnauze voll haben, dass ich auch jedes Mal Nein sage oder mich irgendwie da rausrede.“

Ich werde auf jeden Fall erstmal zu Ende studieren. Ich bin auch froh, dass ich alleine wohne. Also ich will auch weiterhin alleine wohnen bleiben. Also ich bin mit meinem Freund noch zusammen und ich will auch natürlich mit ihm zusammen sein und jetzt auch wenn es sehr hart klingt, wenn meine Eltern das nicht akzeptieren, dann ist es nun mal so. Wenn die das, was andere Leute oder was andere Tamlen über mich reden, über mein Glück stellen oder über mein Leben, dann ist es nicht das, was Eltern machen sollten, finde ich.

Vielleicht bin ich ein Mensch mit Migrationshintergrund, aber ich fühle mich auf jeden Fall Deutsch und meine Eltern bereuen es auf jeden Fall, dass ich hierhingezogen bin, weil die wissen, dass das alles so gekommen ist, weil ich ausgezogen bin. Ich glaube auch, dass ich vielleicht nicht so gewesen wäre, aber ich finde das nicht schlimm. Ich finde das sogar gut, weil ich mich selber hier kennengelernt habe. Ich wäre zu Hause einfach nicht eingegangen, aber ich wäre einfach ein ganz normales Mädchen, Schule fertig, vielleicht Studium fertig und, ja, heiraten. Aber ich hätte nichts von der Welt gesehen, ich hätte nicht gereist, ich hätte nicht gesehen, wie andere Kulturen leben. Vielleicht hätte ich das bei den Deutschen noch gesehen, aber ich hätte halt nichts erlebt oder nichts gesehen. Ich glaube auch, dass es meinen Eltern fehlt, dass sie nicht rausgehen, dass sie nur in ihrer Kultur oder mit ihren Leuten zu tun haben, dass sie deshalb so engstirnig sind, dass sie so beharren auf ihrer Tradition und auf ihrer Kultur.

Ich würde Sri Lanka nicht als meine Heimat bezeichnen. Ich war einmal da, jetzt mit 15 war ich da. Es war schön meine Oma zu sehen und meine anderen Verwandten, aber ich muss zugeben, das hat mir nicht wirklich was bedeutet da. Also es war schön zu sehen, wie meine Mutter damals gelebt hat, wie mein Vater damals gelebt hat, aber Heimat ist für mich einfach da, wo ich mich wohlfühle und wo ich so sein kann wie ich bin und dass man ohne Zwänge irgendwie lebt.“

Auswertung/Pro-Contra (10 min)

Die Lehrkraft erfragt durch Handzeichen, wer Sinthujas Handeln verstehen kann und richtig findet und wer eher auf der Seite ihrer Eltern steht.

Anschließend soll jede Seite ihre Gründe für ihre Sichtweise nennen, die dann von der Lehrkraft auf einem Flipchart oder an der Tafel gesammelt werden. Am Ende sollte jede Seite versuchen, ein übergeordnetes Prinzip für ihre Argumente zu formulieren, das dann zur jeweiligen Überschrift der Auflistung der Gründe genutzt wird (z.B. Freiheit; Tradition; Loyalität; Sein Leben selbst gestalten; Gehorsamkeit; Liebe; freie Partnerwahl etc.).

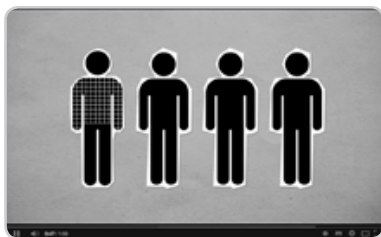
Anmerkungen:

- > Falls eine der Seiten stark unterlegen ist, sollte die Lehrkraft diese bewusst unterstützen.
- > Wichtig ist, dass es nicht darum gehen soll, die SuS letztlich von einer Perspektive zu überzeugen oder zu suggerieren, dass es eine abschließende Beurteilung der beiden Positionen gibt. Vielmehr sollen die handlungsleitenden Prinzipien hinter den beiden Perspektiven entschlüsselt werden.

USt 4 – „Wir und die Liebe“ – Vorstellungen von normal und unnormal

Ziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erkennen, dass auch im Bereich Liebe und Beziehung oft diskriminiert wird
 - Sie erkennen, dass es auch in diesem Bereich machtvolle Vorstellungen darüber gibt, was normal ist und was nicht
 - Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass schwule oder lesbische Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland Gefahr laufen „doppelt“ diskriminiert zu werden
- Sie lernen unterschiedliche Erzählungen von Schwulen und Lesben mit Migrationshintergrund sowie aus deren familiärem Umfeld kennen und reflektieren über deren Erfahrungen, Ängste, Hoffnungen oder Forderungen. Sie reflektieren anhand dieser Berichte über ihre eigenen Vorstellungen von Normalität im Hinblick auf Liebe und Beziehungen



Einstieg – Kurzfilm – Diskriminierung (5 min)

Die Lehrkraft zeigt den Kurzfilm „Diskriminierung“ der Bundeszentrale für Politische Bildung. Anschließend stellt sie die Fragen zum Film und zum Themenzusammenhang ‚Liebe und Migration‘

Impulse:

- > Was hat dieser Film mit dem aktuellen Thema „Liebe und Beziehungen“ aus den letzten Stunden zu tun?
- > Warum werden schwule oder lesbische Beziehungen hier im Zusammenhang mit Migration thematisiert?

Anmerkungen:

- > In der Diskussion sollte es in erster Linie darum gehen zu thematisieren, dass es nicht nur heterosexuelle Liebesbeziehungen gibt und dass es grundsätzlich diskriminierend ist, sich abfällig oder beleidigend über Schwule und Lesben zu äußern und ein solches Verhalten im Unterricht nicht geduldet wird.
- > Im Zusammenhang mit der Frage nach lesbischen und schwulen Beziehungen im Migrationskontext sollte die Lehrkraft das Thema „Mehrfachdiskriminierung“ ansprechen, da schwule und lesbische Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland befürchten müssen, auf mehr als einer „Ebene“ diskriminiert zu werden.

Material

1) Wenn er so ist wie Du, kann ich das akzeptieren!

(Yaman F., 29, Hamburger Türke, Muslim, Busfahrer, zwei Söhne, ein schwuler Bruder. Die Fragen werden von seinem schwulen Bruder gestellt)

Was hast Du als erstes gedacht, als ich Dir gesagt habe, dass ich schwul bin?

«Ach komm, der verscheißert mich doch», habe ich gedacht. Aber eigentlich war es mir vorher schon durch den Kopf gegangen. Ich kannte nur Deine Freunde, Du hattest nicht eine Freundin, also jedenfalls nicht im Sinn einer Beziehung. Also, ich habe mich schon gewundert, warum Du mit mir nie über Frauen gesprochen hast...

Wie ist es für Dich, einen älteren Bruder zu haben, der schwul ist?

Gar nicht ist es. Also, ich kenne Dich und mag Dich. Mir ist es egal, was Du bist, Du bist eben mein älterer Bruder.

Ist es dir wirklich egal?

Was soll ich denn tun? Wenn du schwul bist, geht es mich nichts an. Wir haben neun Monate im selben Bauch verbracht, wenn Du auch einen anderen Vater hast. Komisch ist es natürlich, dass Du mit Männern dings machst – oder anders herum, was weiß ich, dass Du Beziehungen mit Männern hast... (...)

2) Für mich gehören nun einmal Mann und Frau zusammen

(Tülay, 32, Deutsch-Türkin, Mutter, selbstständig, heterosexuell, offen und trotzdem konservativ, spricht über ihre lesbische Schwester)

Als meine Schwester mir zu jener Zeit mitteilte, dass sie mit einer Frau zusammen ist, dachte und sagte ich im ersten Moment: «Naja, wenn's dich denn glücklich macht.» Mein zweiter Gedanke war: «Bir bu eksikti! [Das fehlte noch!] Typisch Gülay.» Ich fragte mich, warum sie denn immer anders sein musste. Ich habe zwei Meinungen dazu. Selbstverständlich steht das Glück meiner Schwester im Vordergrund, egal ob sie mit einem Mann oder einer Frau zusammen ist. Ich finde es auch in Ordnung, wenn sich Menschen sexuell ausleben, so lange keiner einen Schaden davon trägt. Das denkt die eine, offene Seite in mir. Die andere Seite dagegen ist konservativ, konventionell, diese wünscht sich eine Schwester, die einen Mann und Kinder hat, klassische Lebens- und Liebesverhältnisse eben. Ich hatte, wie einige andere auch, gehofft, dass das nur eine Phase ist. Manchmal ertappe ich mich dabei, wie ich versuche, sie zu beeinflussen. Vergebliche Liebesmüh' nenn' ich das, denn sie lässt es nicht zu. Also habe ich mich damit abgefunden, dass meine Schwester lesbisch ist. Akzeptieren kann ich das nicht wirklich, denn dafür müsste ich von ihrer Lebensform überzeugt sein, und dass bin ich nicht. (...)

Ich liebe Gülay und respektiere sie, auch wenn ich mit ihrem Lesbisch-Sein nichts anfangen kann. Sie zeichnet sich für mich nicht nur als «Lesbe» aus. Sie ist Künstlerin, meine Schwester, Freundin, Vertraute, die Tante meiner Kinder und vieles mehr. Ich denke, man sollte in erster Linie den Menschen an sich akzeptieren, respektieren und alles Andere, mein Gott, ich nehme es an und ich finde mich damit ab. Macht es genau so und hört auf zu kämpfen, das zermüht nur unnötig.

3) Ich habe seit deiner Kindheit befürchtet, dass du wie Zeki Müren bist

**(Gülcan A., 69, überzeugte Muslimin jüdischer Herkunft, Rentnerin,
Hamburgerin, über ihren schwulen Sohn)**

Bei uns im Dorf gab es auch einen. «Der Kemal mit den Zimbeln» nannten wir ihn bloß. Immer wenn wir Frauen beieinander saßen, tanzte er für uns. Jetzt verstehe ich es erst, der Arme war schwul.

Wieso «der Arme»?

Na ja, einfach war es wohl nicht, alle haben sich lustig gemacht über ihn. Wir nahmen ihn nicht ernst, weil er nicht so männlich war.

Wie jetzt?

Er hat nie geheiratet, Zimbeln hier, Zimbeln da... Er ist wohl letztes Jahr gestorben – da war ich traurig. Als Du sagtest, dass Du schwul bist, war mir sofort Kemal eingefallen. Aber jetzt gibt es ja so viele Fortschritte, in der Medizin und so... (...)

Aber wegen meines Verhaltens kommst Du doch nicht in die Hölle, oder?

Das nicht, aber man muss ja auch nicht hausieren gehen damit, oder? Es ist nicht so einfach, weißt Du... Wir kannten nur Zeki Müren, niemanden sonst. Und der war Künstler, der hatte eben schöne Bühnen-Outfits, da dachte niemand an Homosexualität. Wir sagten uns, das ist auch Gottes Kind, alle sollen machen, was sie wollen. Jetzt ist es anders, alle sollen zwar machen, was sie wollen – aber so ... öffentlich?

Was ist denn dann?

Schau mal, ich habe schon seit Deiner Kindheit befürchtet, dass du wie Zeki Müren bist. Ich bin Mutter – und vor Müttern versteckst du so leicht nichts. Ich wusste es, ich wollte aber nicht, dass alle es wissen damit Du nicht wie Zimbel-Kemal in aller Munde landest. Wer weiß, was sie über Dich gesagt hätten... (...)

4) Mama und Papa, ich mach' komische Sachen mit den Männern

(Ömer, 31, Türke aus Nürnberg, Pastirmaci Deutschländer in Kayseri)

Seit ca. zehn Jahren bin ich auf mich allein gestellt. Meine Eltern leben nicht mehr. Daher hatte ich es mit meinem Coming Out nicht so schwer. Ich bin schwul geworden – wiederhole mich gern –, ich habe es mir nicht ausgesucht, ich bin es geworden. Dann habe ich bei Bedarf angefangen, nach und nach meine Umgebung/Umwelt zu informieren. Manche haben es als Witz angenommen und manche so auf die goldene Waage gelegt, dass Sie von mir nichts hören wollten. Auf Deutsch gesagt, sie haben mein Schwul-Sein ignoriert. Meine Gefühle zu Männern gehören zu meiner Person. Wer den Ömer nicht als türkischen Schwulen akzeptieren kann, siktir olup gitsin [soll sich verpissen].

Komischer Weise wird mein Schwul-Sein von meinen Geschwistern eher akzeptiert als von Freunden. Nur mein Machobruder sagte zu mir Folgendes: «Mir ist Dein Leben egal! Hauptsache, dass meine Freunde es nicht erfahren.» Da denkt sich der Ömer: «Ups! – Was ist ihm wichtig, seine Familie oder seine Freunde?» Aber ehrlich gesagt, wenn ich die Möglichkeit hätte auszusuchen, ob ich schwul werden kann oder nicht, würde ich es genauso tun. Ich sag nur: «Ich liebe die Männer und die Männer mich!»

Ich würde mich nie verstecken. Viele Schwule bzw. gleichgesinnte türkische Männer haben Angst vor der Gesellschaft. Sie verstecken sich. Manche haben sogar so viel Angst, hören auf die Eltern und heiraten. Ich finde

Quelle der Texte: http://hej.gladt.de/archiv/Anti-Homophobika_dt.pdf

Material

das irrsinnig. Warum hat man vor der Gesellschaft Angst? Je mehr man sich versteckt, desto mehr wird man doch gehänselt. Leute, steht einfach zu dem, was ihr seid. Halllooooooooo!!! Ihr lebt in Deutschland, ihr seid sozusagen ein Hanswurst. Seid offen und stark.

Ein Freund von mir, auch aus Nürnberg, ist bei seiner Familie geoutet. Er hat seinen türkischen Eltern gesagt: «Mama und Papa, ich mach komische Sachen mit den Männern und das gefällt mir auch sehr. Ich denke, es ist die Zeit, Euch zu sagen, dass ich Euch keine Enkelkinder anbieten werde. Ich bin schwul und bin sogar mit einem deutschen Mann zusammen.»

Die Eltern waren sehr schockiert, mussten sich erstmal erkundigen, was sie mit einem schwulen Sohn erwartet. . . Das Ende vom Lied: Die Eltern stehen nach wie vor zu ihrem Sohn, nur der Sohn traut sich nicht, sich bei seinen Freunden zu outen. Ist das nicht komisch? Meistens ist es umgekehrt! Eltern/Freunde, steht zu Euren Kindern/Freunden/Geschwistern – und sie werden für Euch auch immer da sein. (..)

5) Lasst uns, wie Ihr auch gelassen werden möchtet

(Gülay Akın, 35, Berlinerin türkischer Abstammung, Lebens-Künstlerin, Machoprinzessin, lesbisch)

Meine ersten homoerotischen Erfahrungen hatte ich mit meiner Cousine. Das ging über ein paar Jahre, und ich denke weder ihr, noch mir war damals klar, was das tatsächlich hieß, dass wir uns liebten. Meine Mutter hatte einen bunt gewürfelten Freundeskreis, darunter auch Frauen, die einander liebten, also war mir das nicht wirklich fremd. Frauen haben mich, obwohl ich auch Beziehungen zu Männern hatte, schon immer angezogen. Das erste Mal verliebte ich mich mit etwa neun oder zehn Jahren in eine Freundin meiner Mutter, die Liesel hieß. Sie war Deutsche, hatte blaue Augen, lange dunkelblonde Haare und ein sehr warmes Lächeln, und wenn sie Türkisch sprach mit ihrem Akzent, dann schmolz ich so vor mich hin, wie es halt 9-10-Jährige nur können. (..)

Das große «Coming Out» in dem Sinne gab es für mich nicht. «Ich habe mich in eine Frau verliebt» und «ich bin mit einer Frau zusammen», waren meine unspektakulären und selbstverständlichen Worte. Meine Geschwister und Freunde/innen dachten, das sei mal wieder irgendeine «Gülay-Phase» und ginge irgendwann vorbei. Dies ist wohl eine nimmer enden wollende Phase. . .

Noch immer gibt es Menschen in meinem Umfeld, die nicht in der Lage sind, meine Art der Liebe, d.h. letztendlich mich, ernst zu nehmen. Ich lasse mich davon nicht beeindrucken. Immer wieder versuchte ich, solchen Menschen verständlich zu machen, worum es mir ging – nämlich um die Liebe zum Menschen, egal ob Mann oder Frau. Aber ich merkte rasch, dass man an die Ignoranz dieser Welt nicht ran kommt. (..)

Material



Beantwortet die folgenden Fragen zu eurem Text. Besprecht eure Ergebnisse dabei auch in der Gruppe.
Bereitet euch dann darauf vor, eure Ergebnisse kurz den anderen Gruppen vorzustellen.

- Wer spricht hier? Und worum geht es hauptsächlich?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Von welchen Schwierigkeiten berichtet die Person? Was sagt die Person über Liebe? Welche Rolle spielt hier die Vorstellung von „normal“?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

- Wie beurteilt ihr als Gruppe das, was die Person erzählt? Gibt es etwas, das ihr der Person sagen wollen würdet?

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Quelle der Texte: http://hej.glad.td.de/archiv/Anti-Homophobika_dt.pdf

Erarbeitungsphase/Einzelarbeit mit Texten (15 min)

- Die Lehrkraft verteilt fünf Texte an die SuS (Blatt 4-6), alle SuS erhalten je einen der fünf Texte. Die SuS lesen ihren Text.
- Anschließend beantworten sie schriftliche Fragen (Arbeitsblätter).

Auswertung, Gruppen- und Klassendiskussion (25 min)

- Es werden Gruppen gebildet, so dass in jeder Kleingruppe jeder Text einmal vertreten ist. Jede/r SuS wird so zum „Experten“ für den eigenen Text.
- Die SuS stellen in den Kleingruppen reihum ihre Ergebnisse vor. Innerhalb der Gruppe werden anschließend Fragen gestellt und Ergebnisse diskutiert.
- Die Lehrkraft fragt in der Klasse noch einmal nach den wichtigsten Ergebnissen, Gedanken oder Themen, die in den Gruppen diskutiert wurden.

Impulse:

- > Hat euch etwas überrascht? Wenn ja, was genau und warum?
- > Worüber habt ihr am meisten diskutiert? Warum?
- > Gibt es Fragen, die auch in den Gruppen nicht beantwortet werden konnten?

USt- 5 – Auswertung

Ziele:

- Die SuS rekapitulieren noch einmal die Inhalte der gesamten Unterrichtsreihe und reflektieren über Verbindungen, Verknüpfungen und Zusammenhänge zwischen den einzelnen Themenfeldern der Unterrichtsreihe
- Sie reflektieren darüber, welche Aspekte für sie persönlich am bedeutendsten waren und inwieweit diese Aspekte handlungsleitend sein können.

Einstieg – Kurzer Ausschnitt Hörstück (5 min)

Die Lehrkraft kündigt eine letzte kurze Originalton-Erzählung an, in der Maya El Auwad über ihre Erfahrungen im Hinblick auf Berührungspunkte zwischen Migration und Beziehungen berichtet.

Portrait



Maya El AUWAD

*„Ich bin
aufgewachsen
mit zwei sehr
unterschiedliche
Kulturen, die
sich aber sehr gut
vereinbaren ließen“*

Maya El Auwad ist 26 Jahre und macht im Moment ihr Referendariat in Berlin. Zuvor hat sie in Münster Jura studiert. Geboren und aufgewachsen ist sie in Aachen. Mayas Vater ist Syrer, so dass sie von Anfang mit der arabischen Kultur und der Sprache aufgewachsen ist. In den großen Sommerferien haben sie immer die Großfamilie in Syrien besucht, so dass das Land und die Sitten Maya nicht fremd sind. Mit dem Leben in mehreren Kulturen, Sprachen und Regionen ist sie von Anfang an vertraut und glaubt auch, dass sie das entscheidend geprägt hat. Nicht zu letzt in ihrer Berufswahl: In ihrem Jura-Studium hat sie vor allem internationales Recht interessiert. Sie hofft, dass ihre Mehrsprachigkeit und ihre interkulturelle Kompetenz ihr später bei der Jobsuche helfen werden.

Roh-Transkript* Maya El Auwad – mit Vorlauf ca. 15:25 - 16:55 (min:sec)

”

Als Beispiel, ich kenne junge Frauen, deren Väter sind nicht Deutsche und die sind sehr streng, was so Sachen angeht wie abends rausgehen, einen Freund haben und solche Sachen. Und das war mein Vater zum Beispiel nie, aber trotzdem kann ich das gut verstehen, weil ich es eben aus Syrien kenne. Auch wenn ich die Erfahrung nicht gemacht habe, aber ich habe sie oft genug um mich herum erlebt.

Ich bin nicht anders als alle meine deutschen Freundinnen aufgewachsen. Ich durfte einen Freund haben, ich durfte feiern gehen, mir ist eigentlich nie irgendwas verboten worden, jedenfalls nichts, was meinem Alter nicht entsprochen hätte.“

Aber klar, die Vorurteile gibt es immer. Also mir sieht man ja nicht wirklich an, dass mein Vater Syrer ist. Also die meisten Menschen, die merken das immer erst, wenn sie meinen Nachnamen lesen und dann kommen aber ganz oft so Fragen wie darfst du denn einen Freund haben oder trinkst du den Alkohol oder so was. Und dabei wird eben auch außer Acht gelassen, dass es in Syrien relativ viele Minderheiten gibt und ich zum Beispiel oder meine Familie, wir sind gar nicht Muslime, sondern eben Christen.“

Wiederholung und Sicherung/Gallery-Walk (20 min)

Die Lehrkraft bereitet entsprechend der bisherigen vier Themenschwerpunkte vier Plakate vor.
Die folgenden Stichworte werden zentral auf die Plakate geschrieben:

- Plakat 1: „Ich und die Liebe“ Liebesblume und die Geschichte von Rajinder
- Plakat 2: „Migration aus Liebe“ - Wie müsste jemand sein...? und die Geschichte von Lester
- Plakat 3: „Erwartungen; Männer- und Frauenbilder“ und die Geschichte von Sinthuja
- Plakat 4: „Wir und die Liebe“ - Vorstellungen von normal und unnormal
- Die SuS werden in vier Gruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhält eines der Plakate.
- Die SuS schreiben in Stillarbeit ihre Gedanken, Kommentare und Fragen zu den Schlagwörtern auf das Papier. Nach etwa 2 Minuten wird das Plakat im Uhrzeigersinn an die nächste Gruppe weitergereicht.

Danach lesen die SuS die bisherigen Assoziationen und schreiben dann ihre eigenen Gedanken hinzu. Dieser Kreislauf wird durchgeführt, bis alle Gruppen jedes Plakat kommentiert haben.

Auswertung/Abschlussdiskussion (25 min)

Jedes der Plakate wird gut sichtbar präsentiert. Die Lehrkraft fasst jeweils noch einmal kurz zusammen, was die Inhalte und Ergebnisse der jeweiligen Stunde waren und nimmt dann Bezug auf die Kommentare aus dem Gallery-Walk.

Impulse:

- > Was haben die Themen Liebe und Migration miteinander zu tun?
- > Welche Vorstellungen von Liebe und Beziehung habt ihr mitgebracht?
Hat sich an diesen Vorstellungen etwas verändert?
 - > Wo gab es für euch Widersprüche?
- > Was sind eure Gedanken zu den Geschichten, die ihr kennengelernt habt?
 - > Was ist euch besonders in Erinnerung geblieben?
- > Was fandet ihr besonders gut? Wart ihr mit etwas überhaupt nicht einverstanden? Warum?

**GEORG ECKERT
INSTITUT**

Leibniz-Institut für internationale
Schulbuchforschung
Projektkooperation



EXILE
Kulturkoordination e.V.
Projektpartner



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**

Projektförderung